

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 335.

Redaktions-Telephon No. 52.

Sonntag, den 21. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Schiffstypen der deutschen Herbst-Übungsflotte.

Gegenwärtig befindet sich die heimische Schlachtflotte zu Übungen in der Nordsee, von wo aus Prinz Heinrich mit einer Panzerdivision nach Cadix dampft, um sich dort mit den aus China zurückkehrenden Linien Schiffen zu vereinigen, die dann zur Übungsflotte treten sollen. Es

„Kaiser Wilhelm der Große“, Komdt. Kaplt. z. S. Thiele (August). 2. Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“, Komdt. Kaplt. z. S. Thiele (Dolff). 3. Linien Schiff „Kaiser Barbarossa“, Komdt. Kaplt. z. S. Westphal. (Das hierher als 4. Schiff gehörige Linien Schiff „Kaiser Friedrich III.“ befindet sich in der Ausbesserung). 2. Admiral noch nicht ernannt. (Flaggschiff: Linien Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“). 4. Linien Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, Komdt. Kaplt. z. S. v. Holstendorff. 5. Linien Schiff „Brandenburg“, Komdt. Kaplt. z. S. Rosen-dahl. 6. Linien Schiff „Weissenburg“, Komdt. Kaplt. z. S.

Erste Aufklärungsgruppe. 1. Gr. Kreuzer „Victoria Luise“, Komdt. Kaplt. z. S. Winter. 2. M. Kreuzer „Gela“, Komdt. Korv. Kaplt. v. Bredow. 3. M. Kreuzer „Sagd“, Komdt. Korv. Kaplt. v. Gohhaufen.

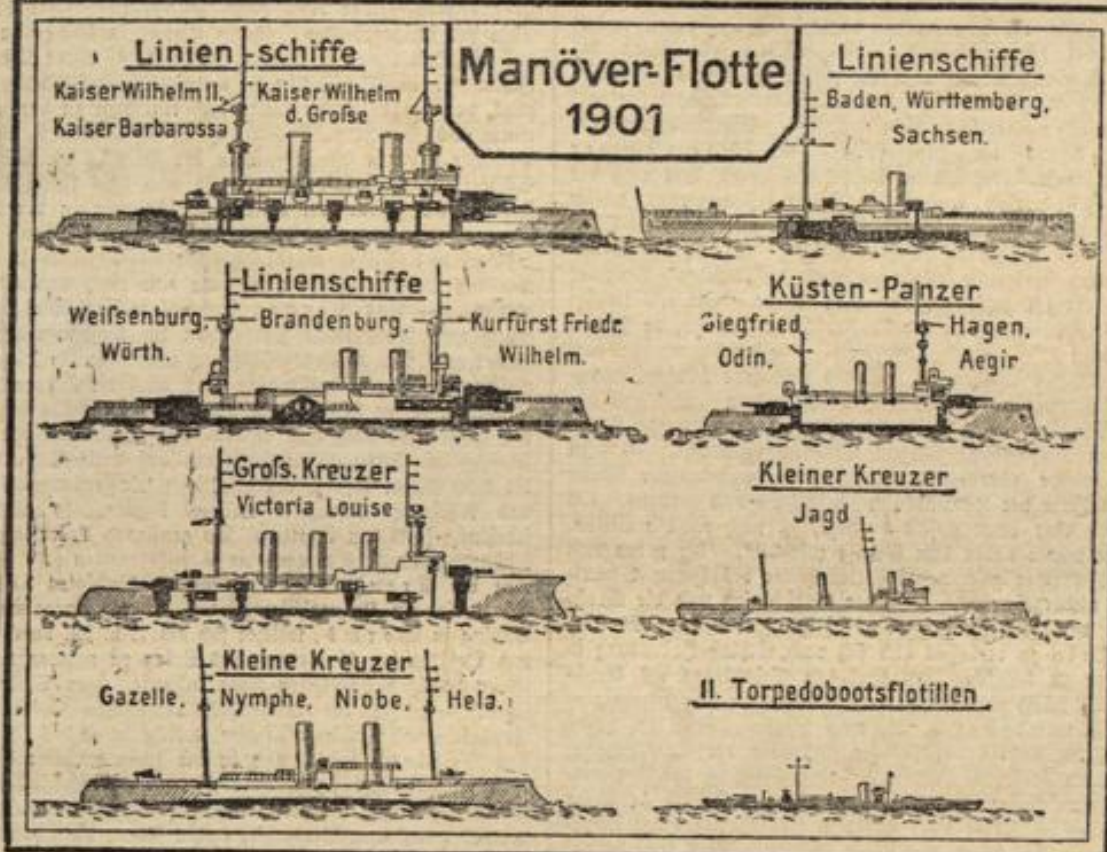
Zweite Aufklärungsgruppe. 1. M. Kreuzer „Nympe“, Komdt. Korv. Kaplt. Scheibel. 2. M. Kreuzer „Gazelle“, Komdt. Korv. Kaplt. Reigke. 3. M. Kreuzer „Niobe“.

I. Torpedoboots-Flottille. (Flottillen-Schiff: Torp. Boot „S 101“), Flott.-Chef: Korv. Kaplt. Scheer. A. Torpbt. Division: Div. Vt. „S 94“, Chef: Kaplt. Wilbrandt. Torpedoboot „S 93“, „S 94“, „S 95“. B. Torpbt. Division („S 96“), Chef: Kaplt. Frhr. v. Rössing. Torpedoboot „S 96“, „S 98“, „S 99“, „S 100“.

II. Torpedoboots-Flottille (Flottillen-Schiff: Torp. Div. Boot „D 9“), Flott.-Chef: Kaplt. Behring. (Dem Stabe zugeteilt: 1. Flaggt., 1. Zug, 1. Arzt, 1. Jährl.). C. Torpbt. Division („D 9“), Chef: Kaplt. Behring. Torpedoboot: „S 75“, „S 76“, „S 77“, „S 79“, „S 80“, „S 81“. D. Torpbt. Division („D 10“), Chef: Kaplt. Langemann. Torpedoboot: „S 82“, „S 83“, „S 84“, „S 85“, „S 86“, „S 87“.

Spezialschiffe der Flotte: 1. M. Kreuzer „Grille“, Komdt. Kaplt. Valentiner. 2. Transportdampfer „Pelikan“, Komdt. Korv. Kaplt. Graf v. Spree. 3. M. Kreuzer „Zieten“, Komdt. Korv. Kaplt. Vantenberger. Außerdem wird noch der Flotte ein Torpedoboot als Depeeschboot für das Flotten-Flaggschiff beigegeben. Die Flotte wird am Sonntag (11. August) in Wilhelmshaven formiert und Mitte September bei Danzig aufgelöst.

In unserem Tableau sind sämtliche Schiffstypen durch charakteristisch gehaltene Zeichnungen, die alle in demselben Maßstabe ausgeführt sind, wiedergegeben, so daß man einen sehr deutlichen Vergleichsmassstab für die Bedeutung der Schiffe hat. In der Zeichnung ist jedesmal die Panzerung durch schwarze Flächen-signatur bezeichnet, womit auch die inneren, gepanzerten Munitionsaufzüge dargestellt sind. Für jede Gruppe von Schiffen ist ein den Typus derselben darstellendes Schiffsbild gegeben, dem die Namen der sämtlichen, diesem Typus angehörenden Schiffe beigegeben sind.



wird in diesem Jahre daher eine so außerordentlich große Zahl von stattlichen, zum Teil ganz modernen Panzer-linien Schiffen an den großen Seemannsübungen teilnehmen, wie in keinem Jahre zuvor, weshalb ein Ueberblick über die verschiedenen, zum Teil hochmodernen Schiffstypen von besonderem Interesse ist. Einen solchen giebt unser beistehendes Tableau.

Die Gefechtsordnung für die Flotte ist folgende:
Kommando der Herbstflotte 1901. (Flaggschiff: Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“) Flottillen Chef: Gen.-Inspektor der Marine, Admiral v. Rössing.

I. Geschwader. (Flaggschiff: Linien Schiff „Kaiser Wilhelm der Große“). Geschw.-Chef: Vize-Admiral Prinz Heinrich von Preußen. 1. Linien Schiff

Holzhauser. 7. Linien Schiff „Wörth“, Komdt. Kaplt. z. S. von Siering.

II. Geschwader. (Flaggschiff Linien Schiff „Baden“). Geschwader-Chef: noch nicht ernannt. 1. Linien Schiff „Baden“, Komdt. Kaplt. z. S. Freg. Kaplt. Kalau vom Hofe. 2. Linien Schiff „Württemberg“, Komdt. Kaplt. z. S. Friedrich. 3. Linien Schiff „Sachsen“, Komdt. z. S. Kindt. 2. Admiral noch nicht ernannt. Flaggschiff Küstenpanzer Schiff „Siegfried“. 4. Küstenpanzer Schiff „Siegfried“, Komdt. Korv. Kaplt. v. Willeben. 5. Küstenpanzer Schiff „Odin“, Komdt. Korv. Kaplt. Schwarzkopf. 6. Küstenpanzer Schiff „Hagen“, Komdt. Korv. Kaplt. Palden. 7. Küstenpanzer Schiff „Aegir“, Komdt. Korv. Kaplt. Gerdes.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Sonnenaufgangs-Lande.

Von Wilh. F. Brand.

II.

Nagasaki. — Schnee auf Palmenblättern. — Japanische Trachten. — Stöckelshuhe. — Kimono und Obi. — Künstlicher Hocker. — Japanische Moden. — Frisur. — Sind die Japanerinnen schön? — Nicht bezanbert, — auch nicht! — Nagasaki's Umgebung. — „Papenberg“. — Schimonoseki-Strasse. — Typische Landschaftsbilder. — Diminutive Formen.

In Nagasaki, dem wunderbar schön gelegenen Hafen-ort an der äußersten Westküste Japans, wo seit Marco Polo's Zeit die Europäer wohl durchweg gelandet, betrat auch ich zum ersten Male japanischen Boden. Es war Ende Februar und noch empfindlich kalt. Wir hatten einige Tage später sogar noch Schnee. Es war ein wunderlicher Anblick: Schnee auf Palmenblättern! Denn einige Arten Palmen wachsen, wenn auch in recht ver-kümmertem Zustand, im südlichen Japan noch überall im Freien. Ebenso Perlimmon- und Kampferbäume, Kamelie und Gardenia. Daneben aber auch Buche und Eiche.

Was meine Aufmerksamkeit bald aber in weit höherem Grade fesselte, als eine derartige „Zwitterzonig-keit“ der Vegetation, waren die japanischen Menschen und ihre Trachten. Alles alte Bekannte! — Wo hatte ich sie nur schon gesehen! — Ah, das waren ja die selben wunderlichen Figuren, die mir auf Fächern und Kellern, auf Theatropen und Handschuhkasten daheim

schon so oft gegenübergetreten, dieselben Gestalten, nun in Fleisch und Blut übergegangen und in winterlicher Vermummung. So nehmen sie sich fast noch kühler aus.

Es giebt sehr wenig wirklich europäisch gekleidete Männer in Japan und noch weniger, man kann wohl sagen, gar keine Damen, die außer bei Gosselichkeiten, europäische Kleidung anlegen. Das ist gewiß recht schön. Die Männer, und gerade die vornehmeren, tragen aller-dings fast durchweg europäische Hüte oder aber Reise-mützen und bei kaltem Wetter einen Mantel, häufig mit Pelz besetzt, der wohl für einen europäischen Winter gelten könnte. Dazu aber die hölzernen Stöckelshuhe mit ein paar handbreiten Brettlein unter den Sohlen, sodas sie gewissermaßen immer auf Stelzen einherklappen. Eine nette Gangart! — Und dieser Spektakel! In Anbetracht des Schmutzes, dessen es bei den sonst so sauberen Ja-panern auf ihren in schlechtem Zustande erhaltenen Straßen überreichlich giebt, ist die Einrichtung dieser Stelzshuhe ja ganz zweckdienlich. Die Leute gehen auf denselben einfach über den Schmutz hinweg — so lange er eben nur handhoch liegt.

Unter dem Mantel trägt der Japaner das „Kimono“ oder mehrere, die mich — ich kann mir nicht helfen — immer an einen Schlafrock erinnern. Nur haben sie ent-sehlich weite Ärmel, die bei der Arbeit recht lästig sein müssen. Die gewöhnlichen Japaner tragen statt des Winters das „Haori“, auch ein schlafrockartiges Gewand, nur mit dem Unterschied, das es wesentlich kürzer ist als das Kimono.

Recht nett ist dagegen die theilweise ganz alte, zum Theil aber auch wieder ganz modernisirte Tracht der Boys der Yinridschas oder „Pullman Cars“, die es schon auf Ceylon giebt, „der Droschken des Ostens“, die von jungen Burschen gezogen werden. Ihnen würde

das Kimono beim Laufen natürlich sehr im Wege sein. Sie tragen statt dessen nur das Haori und auf dem Kopf die nationale Kopfbedeckung, die einem umgestülpten Topfdeckel oder mehr noch dem Kopf eines Pilzes ähnlich ist. An den Füßen haben sie Sandalen oder gar nichts und im Uebrigen ein trifolähnlich ganz eng anliegendes Beinkleid, d. h. im Winter. In wärmerer Jahreszeit fällt da Vieles fort. Es fiele wohl, wie noch vor etlichen Jahren, so ziemlich Alles fort, wenn nicht neuerdings die hohe Polizei da gar strenge Verordnungen erlassen hätte.

Auch bei den Frauen ist das Kimono das eigentliche Gewand, ganz ähnlich wie bei den Männern. Sie tragen dann aber um die Taille noch eine breite dicke Binde, das „Obi“, welches auf dem Rücken in einen Rierrath aus-läuft, das sich ausnimmt wie ein Rückenissen. Das gilt für besonders schön. Nun, schlank macht es nicht. Wenn die Damen dann aber über das „Kissen“ noch das Haori ziehen, so ist der künstliche Hocker da, aber mitten auf dem Rücken. Es macht einen gar närrischen Eindruck, aber doch auch nicht närrischer als etwa die Effekte vor Tournüre und Bussenärmel, wie wir sie seiner Zei in Europa kennen gelernt haben.

Uebrigens sind auch die Trachten der Japanerinnen der Mode unterworfen, die sich in Einzelheiten des Zu-schnittes der Gewänder, im Besatz, in der Weise der aller-dings stets recht weiten offenen Ärmel kundgiebt und zu-mal auch an der Größe der daran baumelnden An-hängeln, die wie zwei große, schwere Reisefäde von den Unterarmen bis beinahe auf die Erde herabhängen und in der That als Taschen zur Aufbewahrung des papiernen Taschentüchleins, des nie ermangelnden Pudermaterials und was weiß ich sonst, benützt werden. Ueber das Haupt hat die Japanerin im Winter wohl ein großes

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Juli.

o. Eisenbahn-Personalien. Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Zimmermann, seither bei der Eisenbahn-Neubau-Abtheilung dahier, ist zum 1. August zur Königlich Preussischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion zu Mainz und Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Rood zu Frankfurt a. M. ist nach Wiesbaden versetzt.

— Bundesfest und Vanservische. Der „Allge-meine Karneval-Verein“ begehrt, gelegentlich des Hauptbundesfestes der Karneval-Vereine Süddeutschlands hier, am 27., 28. und 29. Juli cr. das Fest seiner Vanservische. Das Programm ist wie folgt zusammengestellt: Samstag, den 27. cr., Abends 8 1/2 Uhr:

Ademische Fester mit Damen im Ballhalla-Keller; Sonntag, den 22. cr., von Vormittags 10 Uhr an: Empfang der auswärtigen Vereine. Mittags präzis 12 Uhr: Bannerweihe im Festsaal der Ballhalla und Ueberreichung der dem Verein gestifteten Fahnenfähnen. Nach dem Festakt: Delegiertenkammer des Bundes der Karneval-Vereine Süddeutschlands. Nachmittags 1½ Uhr: Festessen im Foyer des Ballhalla-Theaters. 2½ Uhr: Auffstellen der Vereine auf dem Waisenplatz. Abgang des Festzuges um 3 Uhr nach dem Festplatz: Alter Exercierplatz. Abends 7 Uhr: Verteilung von Fahnenbändern an die Vereine und Verteilung von Erinnerungsmedaillen. Montag, den 23. cr., Vorm. 11 Uhr: Hauptbundesversammlung der Karneval-Vereine Süddeutschlands. Nachmittags von 3 Uhr an: Großes Volksfest auf dem Festplatz. Abends: Bengalische Beleuchtung des Festplatzes. Zu diesen Festlichkeiten sind viele auswärtige Brudervereine gemeldet, wie auch an hiesige Vereine Einladung ergangen ist.

— **Todesfall.** Das hiesige Kurorchester ist von einem schweren Verlust betroffen worden, indem der vor kaum einem Jahre in dasselbe als Mitglied eingetretene junge, höchst talentvolle Geiger, Herr Hugo Preß, aus Leipzig, dessen Solovorträge in den Symphonie-Konzerten des vergangenen Winters berechtigtes Aufsehen erregten, vor einigen Tagen im elterlichen Hause nach längerem Leiden gestorben ist.

o. **Die Kanalisation** hat sich in den letzten heißen Tagen in der Langgasse sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Den Schächten an der Kirchhof- und Goldgasse entströmen die denkbar übelsten Gerüche, die zwar nicht immer von den Straßenpassanten, wohl aber den Bewohnern der anliegenden Häuser sehr unangenehm empfunden wurden. Hier scheint etwas nicht in Ordnung zu sein, und die Stadtverwaltung sollte es aus sanitären Gründen nicht versäumen, dem Fehler nachzugehen und den Mißstand gründlich zu beseitigen. Die offenen Aufschächte in den Kanälen, denen allein diese schädlichen Dünste entweichen, sind dem Laien überhaupt unverständlich. Es wäre doch jedenfalls besser, die schlechten Gerüche unter der Erde zu lassen, als die Luft damit zu verpesten, und in den engen Straßen der inneren Stadt vorzutreiben, insbesondere da, wo mit einem geringen Gefälle der Kanäle zu rechnen ist, sollte man diese Öffnungen ganz beseitigen.

o. **Beschäftigung weiblicher Personen bei der Eisenbahn-Verwaltung.** Nachdem weibliche Personen bisher schon in der Fahrkarten-Ausgabe und als Telegraphistinnen bei der Eisenbahn-Verwaltung Verwendung gefunden haben, ist bei einigen Direktionsbezirken auch der Versuch gemacht worden, solche in den großen Güterabfertigungsstellen zu beschäftigen. Ihre Tätigkeit erstreckte sich hier auf schriftliche Arbeiten und die Führung der Rechnungsbücher. Da diese Versuche befriedigend ausgefallen sind, hat der Minister angeordnet, weibliche Personen an Stelle von Stationsgeschäften auch im Abfertigungsdienst, ferner zur Bedienung von Schreibmaschinen für Rangierarbeiten bei den Eisenbahndirektionen an Stelle anderer Rangierkräfte zu beschäftigen. Die Vergütung beträgt während der Probezeit bis zu 2 Mk. täglich, während der definitiven Beschäftigung im ersten Jahre 720 Mk., im zweiten 780 Mk. und nach einem weiteren Jahre 900 Mk. Bei der Anstellung erhöht sich das Gehalt bis zu 1500 Mk.

— **Ausstellung.** Die neue Fahne für den Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten „Wiesbaden“ ist von heute ab auf beiden Seiten zugleich im Schaufenster des Viktorischen Kunstsalons, Webergasse 23, ausgestellt. Wenn im Laufe der Woche die weiße Seite der Fahne schon allgemein bekannt wurde, so weiß man jetzt — bei der reichen Ausstattung der farbigen Fahnenfahne — nicht, welche der Seiten die schönere zu nennen ist. Beim Beschäftigen solcher wohl unerreichbar dastehenden Arbeiten der Viktorischen Kunstsalons wird mancher einen Vergleich ziehen mit den Erzeugnissen, die man sonst sieht. Die Firma Viktor kann solchen Vergleichen ruhig zusehen. Die Fahne wird am 4. August eingeweiht.

— **Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden** sind neuerdings zugelassen: Halle (Saale) und Ammerndorf-Redewell. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mk. Ferner: Vornhofen, Camp (Rhein), Filsen und Osterhofen. Gesprächsgebühr: 25 Pf.

— **Der Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes** hat nunmehr, wie er schon bekannt macht, ständige Büreaus in Frankfurt a. M. und Berlin errichtet, wozu alle Anfragen und Mitteilungen an den Centralverband gerichtet werden können. Die beiden Geschäftsführer des Verbandes in Frankfurt und Berlin sind jederzeit gern bereit, An-

fragen zu beantworten, sonstige Anregungen der weiteren Behandlung durch den Vorstand zuzuführen. Die Büreaus befinden sich in Frankfurt a. M. in der Neuen Börse, in Berlin W., Niederlagstraße 6.

— **Wissensarten** sind eine hübsche Einrichtung. Sie sparen einem oft viele Worte und lästige Besuche. Aber es ist für Manche schwierig, richtig damit umzugehen, namentlich wenn — was nicht gerade selten vorkommt — das Gedächtnis nicht sonderlich stark ist. Denn bei den verschiedensten Angelegenheiten sind auf diesen kleinen, heißen Blättchen in den Ecken die verschiedensten Buchstaben zu bemerken, deren Bedeutung erst gelernt sein will, und die, um unliebsamen Verwechselungen vorzubeugen, richtig angewandt werden müssen. Vielleicht dient — Gemeintes merkt sich nun einmal leichter — folgendes Verzeichnis zum besseren Verständnis der geheimnisvollen Zeichen:

Wissensarten sind bequem
Und oft im Leben angenehm.
Wer danken will, schreib' drauf „p. r.“,
Das heißt zu deutsch: ich danke sehr.
Willst ferner sagen Du adieu,
So schreibst Du einfach „p. p.“.
Bringst einen Fremden Du ins Haus,
So drückst Du durch „p. p.“ es aus.
Thut Dir das Leid des Andern weh,
Schreibst auf die Karte Du „p. c.“
Der Glückwunsch, was er auch betrifft,
Er lautet einfach nur „p. f.“
Und in der Karte ein Gekloppel
Bedeutet: Ich sprach selber vor.

* **Aus der Umgebung.** Bei der gegenwärtig vorgenommenen Renovierung der Gottshardkapelle am Dom in Mainz haben die Maurer ein verschlossenes Rißchen aufgefunden. Bei der Öffnung desselben kam ein Band des „Zürcher Sozialdemokrat“ aus dem Jahre 1883 zum Vorschein. Das war allerdings ein vorzüglicher Aufbewahrungsort für verbotene sozialdemokratische Schriften. — Während des am Mittwoch Abend im Platanenhain der Darmstädter Künstlerkolonie stattgehabten Doppel-Konzertes, dem auch der Großherzog beiwohnte, wurde eine Dame festgenommen, welche sich in auffälliger Weise in der Nähe eines mit Artillerie-Offizieren besetzten Tisches zu schaffen machte; sie hatte einen mit sechs scharfen Patronen geladenen und „gespannten“ Revolver im Besitz, der ihr sofort abgenommen wurde. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung, daß sie sich habe erschießen wollen, da sie von ihrem Verehrten — einem Offizier — keinen Namen sei auch nannte, verlassen worden sei. Es ist eine sehr hübsche, imponierende Erscheinung im Alter von 25 Jahren und gab den Namen Schneider an. Nach ihrer Vernehmung wurde sie in ihre in der Rischstraße gelegene Wohnung gebracht. — In Höchst wurde oberhalb der Station ein unbekannter Mann von einem Zuge der Taunusbahn überfahren und getötet. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Die Leiche wurde neben dem Geleise gefunden. Die neben dem Taunusbahndamm gelegene Seilerwerkstätte des Herrn Stadtmann ist niederbrannt. — Der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg beabsichtigen, nächsten Montag Abends in Mainz zu verbleiben und sich nach Schloß Hohenburg in Oberhessen zu begeben, um dort den Geburtstag des Großherzogs (24. Juli) zu begehen. — Am Dienstag Nachmittag verließ ein Frankfurter a. M. nach kurzem Verbleiben im hohen Alter von 90 Jahren der frühere Inspektor der Taunusbahn, Herr Florian Schmitt. Er war seit Eröffnung der Taunusbahn bis zum Jahre 1880 in Rastel und von da bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1877 auf dem Frankfurter alten Bahnhof tätig. — Die Wahl des neuen Bürgermeisters Kunzheim in Dellenheim wurde von dem Königl. Landrathe Herrn Grafen v. Schleggen bestätigt. — In Rübelsheim geriet am Donnerstag Abend in einem Gasthause ein Fremder, der spät Abends das Dach einer Veranda betreten wollte, in die Glasfenster eines Oberlichtes und stürzte ca. 4 Meter hoch auf die Terrasse herab, wodurch er erhebliche Schnittwunden und Blutverlust erlitt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und von Herrn Medizinalrath Dr. Kimpfen in Behandlung genommen. — Aus Rübelsheim wird geschrieben: Freitag Mittag stürzte das ca. 2 Jahre alte Kind eines hiesigen Einwohnens in der Obergasse aus der im zweiten Stockwerke belegenen Wohnung auf die Straße und hat ansehnliche schwere Verletzungen davongetragen. — Im Bahnhofskorridor 3. Klasse zu Rübelsheim entstand am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr,

während das Publikum sich meistens auf dem Bahnsteig befand, eine mächtige Kellerei. Die Bewohner der dortselbst zur Versteigerung gelangten Verkaufsplätze für die Rübeheimer Kirchweih waren darauf aneinander gerathen, daß sogar das Bahnhofslokal in Anspruch genommen wurde. Einer der Aufschreitenden wurde durch die Bahnbehörde festgenommen und der Polizei übergeben. — Die Anmeldungen zur Kreisviehschau am 24. Juli in Strinz-Trinitatis sind in letzter Zeit zahlreich gewesen. Auf den Antriebe von etwa 60 Stück Vieh ist bis jetzt zu rechnen. Anmeldungen werden noch bis zum 22. Juli angenommen. — Der in Jbsen als Lehrer an der Königl. Baugewerkschule thätige Architekt G. Hehner wurde vom Generalkommando des 17. Armee-Korps zu Danzig mit der Anfertigung der Pläne für die umfangreichen Bauten zur hiesigen großen Kaiserparade, welche am 16. September bei Danzig stattfinden, beauftragt. — Vor einigen Tagen erreichte der 15-jährige G. Jailer von Braubach ein kleines Kind, das in den Rhein gefallen und dem Ertrinken nahe war. Das Kind war schon eine ganze Strecke weit getrieben und unter Wasser getaucht, als es, trotzdem er nicht schwimmen konnte, bis an die Brust in den an dieser Stelle ziemlich wilden Strom ging und das Kind ans Ufer zog. Leicht hätte er selbst in einer der blickt am Ufer befindlichen Baggerlöcher gerathen und seinen Tod finden können. — Der mündliche Theil der Entlassungsprüfung am Anabieninstitut Hofmann in St. Goarshausen wurde am 16., 17. und 18. Juli unter Leitung des Kgl. Oberregierungs-rathes Dr. Rahmeyer aus Cassel abgehalten und von 16 Schülern der obersten Klasse bestanden. — In Uffingen war die am Mittwoch Abend in der Restauration Schmidt abgehaltene Besprechung über Gründung einer Bürgervereinsung, welche sich zur Aufgabe stellt: „Was können und müssen wir beitragen zum Aufschwung unserer Stadt“, sehr zahlreich besucht. Es wurde beschlossen, einen „Bürger-Verein“ zu gründen. — Der Kgl. Regierungspräsident hat die Wiederwahl des Beigeordneten Johann Leitert in Oberlahnstein auf die Dauer von 6 Jahren bestätigt. — Herr Bürgermeister Hieronymi in Wehrkirchen bei Oberursel hatte das Unglück, von der Leiter zu fallen und ein Bein zu brechen. — Bei einem am Sonntag Nachmittag in Gladbach toben den Gewitter fuhr in Sinterhausen der Blitz in die Wohnung des Schäfers Jakob. Die Schwägerin und zwei kleine Kinder desselben, die allein bei offener Stubenthür in der Wohnstube waren, wurden ohnmächtig. Ein an der Wand hängender Spiegel und Bilder wurden zertrümmert. Auch in den Stall war der Blitz gefahren und hatte eine Kuh und ein Schwein getödtet. — Aus Bingen berichtet man: Die flauere Stimmung und sommerliche Stille hält im Schiffahrtsverkehr noch immer an. Die Kohlenverschiffung nach dem Mittel- und Oberrhein ist noch verhältnismäßig stark, auch die Ripper der Zechenrebeten haben hinreichende Beschäftigung. Da auch alle von den Ruhrhäfen nach dem Mittel- und Oberrhein zur Beladung kommenden Schleppfähne durchweg auf volle Last, bezw. 2,40 bis 2,50 Meter infolge des günstigen Wasserstandes im Oberrhein und Rheingau befrachtet werden können, so geht die Verschiffung flott von Statten. Da genügend Ueberfluß an leerem Raum ist, so sind auch die Schiffstrachten sehr gesunken. — Auf der Kreuznacher Glasfabrik künftigen 180 Arbeiter. Sie verlangen Lohnverhöhung. — Der Mineralwasserhändler Böning in Worms, welcher sich am 7. d. M. durch Erschießen und Öffnen der Pulkabern das Leben zu nehmen versucht hat, ist im dortigen städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Zu der wiederholt erwähnten Seibendiebstahl-, Kuppel- und Heberei-Affaire, welche in Gms, Limburg und Koblenz spielt, und in der schon mehrere Personen in Untersuchungshaft sitzen, ist weiter zu berichten, daß auch der bei der Koblenzer Staatsanwaltschaft angestellte Ranglist Wohl-gemuth unter dem Verdachte, seiner Frau, die schon einige Zeit in Untersuchungshaft ist, Beihilfe geleistet zu haben, verhaftet wurde.

Gerichtssaal.

* **Aus den Tagen des lex Heinze-Kampfes** rührt ein Streit her, den der Kunstschänder Hans Wendler mit dem Fiskus führte. Dem Herrn wurden im Januar 1880 durch Vermittelung des bekannten Reichstagsabgeordneten Noeren eine Sammlung von Altstudien des Professors Max Koch und Pfeifer durch die Polizei beschlagnahmt, nach vielen Mühen aber wieder freigegeben. Bei der Rückgabe der Bilder stellte sich heraus, daß auf irgend eine Art einige Bilder abhanden gekommen waren und von den übrigen sich mehrere in einem so schmutzigen Zustand

Aus Kunst und Leben.

O. K. Das tägliche Leben des Papstes schildert der römische Korrespondent des „Figaro“ in einem längeren Artikel. Er bezeichnet die immer wieder auftauchenden Gerüchte von der Krankheit des Papstes als Phantasie; der Papst führe heute eine nur wenig andere Lebensweise, als vor zwanzig Jahren. Die größte Veränderung besteht in dem fast völligen Verzicht auf Spaziergänge im Garten. Der Papst sagt selbst, daß er kein Bedürfnis nach der Luft im Freien hat; er ver-schafft sich dadurch leichte Temperaturveränderungen, daß er von einem Gemach zum andern geht. Dann lieft der Papst nicht mehr die Messe in der großen Kapelle, sondern seit zwei Jahren in der kleinen, an sein Schlafzimmer anstoßenden Privatkapelle, wobei sein Diener Centra ministrirt. Niemand wird dabei zugelassen, und er beginnt um sieben, acht oder neun Uhr, je nach seinem Erwoachen. Ueber Leos XIII. Gesundheitszustand kann man sich einen Begriff nach seinem Appetit machen. Der Papst ist immer ein schwacher Esser gewesen. Da er keine Jähne mehr besitzt und sein Magen nur schwer verdaut, hat man eine besondere Küche für ihn gemacht. Morgens bringt Centra ihm aus einem Brett Milch, Chokolade und zwei weiche, fast süßliche Eier, wozu der Papst nach Belieben wählt. Die Küche ist mit den Gemächern des Papstes durch eine schmale, ganz abgeschlossene Treppe verbunden. Die Speisen gelangen zuerst zur „credenziera“, wo „il signor“ Giuseppe Rocelli beschließt, und dieser überlegt sie Centra. Rocelli bringt zuerst die „canestra“, einen Weidenkorb mit einem Aufpferblatt, dem Best und der Serviette. Dann kommen die Gerichte. Der Papst ißt regelmäßig Bouillon oder Suppe, die der Hauptbestandtheil seiner Nahrung ist. Das Uebrige besteht aus Bouletten aus gekochtem Fleisch, ebenso zerriebenen Früchten, Eiern, sehr gedöckten Gemüsen und sehr reifen Früchten. Der Papst trinkt wenig, aber vorzügliches Rothwein, der mit etwas Weißwein aus Grottaferrata vermischt wird. Wenn die Speisen zurückkommen, steht man, daß der Papst sie kaum berührt hat; Tischutensilien und Serviette sind sehr beschnitten, denn der Papst hat bei seinem

Zuch geschlungen, das den Nacken, sowie den ganzen Kopf bis auf die Augen umhüllt.

Sonst aber trägt sie auf dem Kopfe nichts als ihr — oder anderer Leute — Haar, dessen kunstvoller Hochbau schwierig und zeitraubend ist, so daß das Haar nur einmal oder zweimal in der Woche frisiert wird. Damit aber der Aufwand während der nächtlichen Ruhe nicht in Unordnung geräth, stülpt sie ihr Hauptlein mit dem Hals während der Nacht nur auf ein Holzgestell, die Mahura. So bleibt der Kopf frei, die Frisur unbeschädigt. An den Füßen tragen auch die Frauen die entfehligen Stöckelpantoffel, die beim Eintritt in die Häuser inbessen sofort abgelegt werden. Hier gehen die stets auf Reinlichkeit bedachten Japaner nur in Strümpfen oder doch in der Fußbekleidung aus weißer Leinwand oder Baumwolle. Schön kann man die Frauen dieses Landes jedenfalls auch nicht nennen, doch haben sie unzweifelhaft etwas Anmuthiges, Herziges, Gräßliches, das uns bei genauerer Bekanntschaft wohl für sie einnimmt. Mein erster Eindruck aber war nach Allem, was ich früher über sie vernommen, unbedingt enttäuschend. Als sie mit so in Nagasaki mit umhülltem Haupt, mit dem künstlichen Höder, im Schlafrock und den schwerfälligen Reisetaschen entgegenkamen, an den Füßen die klappernden, umflatterigen Stöckelpantoffel, da war ich gewiß nicht begabert! — noch nicht!

Nagasaki als Stadt bietet sehr wenig und kommt für den Reisenden eben besonders wegen seiner Naturschönheiten in Betracht. Es lassen sich denn auch herrliche Ausflüge von hier unternehmen, nach dem hübschen Wasserfall von Kwanomoto-taki, über die Berge nach Mugi, sowie nach der Insel Takaboto, von den protestantischen Holländern früherer Zeiten „Papenberg“ genannt, weil hier in den Tagen der Christenverfolgungen im 17. Jahrhundert Tausende der Anhänger des Papstes, die zum Christenthum nicht lassen wollten, die

hohen, steilen Klippen hinabgeworfen wurden. Doch ist dies in neuerer Zeit nicht ohne Grund vielfach angezweifelt worden.

Von Nagasaki führen wir dann weiter, einen ganzen Tag lang durch die herrlichen Vinnenseen mit Tausenden von Inseln und Inselchen und die berühmte Schimonoseki-Strasse, welche die Großartigkeit eines norwegischen Fjords mit der Lieblichkeit der italienischen Seen verbindet, und gelangten dann nach dem gleichfalls sehr hübsch gelegenen Vertragshafen Kobe, unmittelbar neben der alten Stadt Siogo, von wo aus die interessantesten Städte Osaka und Kara sich leicht besuchen lassen. Noch weiter mit der Eisenbahn in das Innere des Landes fahrend, nach der alten Hauptstadt des Reiches Kioto, erblicken wir überall die typischen, hübschen Landschaftsbilder Japans: zerklüftete Gebirgsmassen vulkanischen Ursprungs, nur auf der Spitze bewaldet; an den Abhängen und in den Niederungen terrassenförmig übereinander angelegt die Reisfelder, denen ein überall sorgsam ausgebautes Bewässerungssystem die ihnen so erforderliche Nässe zuführt. Jedes Fleckchen Erde scheint ausgenutzt, Alles mit Fleiß und Ordnungssinn bestellt. Die einzelnen Felder sind so ihrer natürlichen Lage nach von geringerem Umfang. Aber das ist wieder charakteristisch für Japan. Hier herrscht überall eine diminutive Form vor. Neben den Feldlein und den Häuslein werden selbst manche Bäume in den Gärten vielfach mit Absicht und beträchtlichem Aufwand von Mühe, zumal durch ein stetes Beschneiden der Wurzelabschnitte in einem zwerghaftigen Zustande erhalten. Das gilt für besonders schon und ist eine besondere Kunst der japanischen Gärtnerei. Alles das steht in dessen ja nur im Einklang mit dem japanischen Menschengeschlecht. Dieses ist ja schließlich auch nur von kleiner Statur. Aber wer weiß, zu welschen großen Dingen sich aufzujubeln ihm noch beschieden!

besanden, daß sie für den Verlauf wertlos wurden. Herr Wenker machte gegen den Justizfiskus einen Schadenersatz in Höhe von 200 Mk. geltend und erzielte auch vor Gericht die Anerkennung seines Anspruchs. Über den weiteren Verlauf des sehr interessanten Prozesses berichtet der Beschädigte der „Berl. Ztg.“ nun Folgendes: „Gegen das Urteil legte der Justizfiskus Berufung ein, und beschloß das Gericht, durch Vernehmung des kunstverständigen Gesellschafters der Firma Keller u. Meiner, hier, als Sachverständiger Beweis darüber zu erheben, welches der Werth der beschädigten Bilder in unversehrtem Zustand ist. Das Gutachten des Herrn Martin Keller spricht sich dahin aus, daß der von mir verlangte Preis ein durchaus normaler ist. Auf Grund dieses Gutachtens konnte die Entscheidung für mich nur günstig ausfallen, was mir mein Rechtsbedenken bestätigte. Doch auch ein Justizrat kann sich irren. Bei der Verurteilung des Urtheils wurde meine Klage mit der Begründung kostenpflichtig abgewiesen, daß der Justizfiskus nicht haftbar zu machen ist für Versetzen und Fehlen, welche die Unterbeamten machen, sondern ich muß meine Schadenersatz-Ansprüche bei demjenigen geltend machen, der die Beschädigung verurteilt hat. Ja, wenn ich nur wollte, gegen wen ich jetzt klagen soll! Gegen den ersten Staatsanwalt? Gegen den Justizfiskus? Gegen den Kriminalkommissar Damm oder gegen denjenigen, der benutzte hat, also gegen Herrn Noeren? Und zum Schluß, wenn ich mit diesen Klagen, immer nachdem erst Sachverständige gehört werden, abgewiesen worden bin, dann bleibt vielleicht nur noch Herr v. Meerscheid-Hüllesheim. Doch der ist leider nicht mehr am Leben. Die fraglichen Studienblätter habe ich nun nicht etwa zurückerhalten, diese dienen wohl noch zum Studium für kunstverständige Schmeichele, es muß mir doch genügen, wenn ich die Kosten und Sachverständigen-Gebühren in Höhe von ca. 300 Mk. bezahle. Leider muß ich mich in dieser Sache begnügen, da es eine weitere Instanz nicht giebt. Ob es aber richtig ist, einen Prozeß Jahr und Tag hinzuziehen, Sachverständige zu vernehmen und nachdem man in der Sache verhandelt hat, die Klage kostenpflichtig abzuweisen, darüber steht mir ein Urtheil nicht zu. Meine neue Klage gegen denjenigen, welcher die falsche Beschädigung verurteilt hat, wird so voraussichtlich bis an das Reichsgericht gehen, und kann man wohl gespannt sein, wie dies Urtheil ausfallen wird.“

Vermischtes.

C. K. Ein psychologischer Cirkus. Aus Paris wird berichtet: Einen sehr bemerkenswerten Fortschritt für die Tierpsychologie bedeutet die Gründung eines „Instituts für tierische Psychologie“, die in Vincennes sollen durch den bereits durch gelehrte Studien über die Tierbedeutung bekannten Forscher Hager-Geupel, unter dem Patronat des Direktors des Naturwissenschaftlichen Museums, Ed. Verrier, und des bedeutenden Psychologen Th. Ribot, erfolgt ist. Das neue Institut hat den Zweck, die psychischen Fähigkeiten bestimmter Thiere experimentell zu studieren. Ein Cirkus von 20 Metern Länge und 20 Metern Breite wird errichtet, der eine Arena von 13 Metern Durchmesser umschließt und 400 Plätze für die beobachtenden Psychologen und Naturforscher enthält. Es handelt sich nicht etwa darum, mit nicht dressierten Thieren brillanteste Leistungen zu erzielen und mit dem Cirkus zu touren, sondern die Thiere bei einfachen Experimenten genau zu beobachten und festzustellen, wie sie dabei vorgehen und wie sie gehorchen. Man theilt die Thiere ganz allgemein in drei Kategorien: die „intelligenten“ Thiere, die die Mimik „verstehen“, der Stimme des Menschen gefällig sind und sich überreden lassen, die Thiere, die nur ihren Instinkten gehorchen, und endlich die niederen Thiere, die sich nur betrogen, wenn man an ihre embryonale Existenz rührt, indem man sie z. B. leicht mit der Nabelschnur. Um das zu beobachtende Thier auf seine Intelligenz hin zu prüfen, steht man es unter besondere Bedingungen, an die es nicht gewöhnt ist. So wurde einer der ersten Versuche mit einem Löwen angestellt; man wollte sehen, ob er so erfindert, wie er würde, eine Riste zu öffnen, in der sich eine Leiche befand. Der Löwe wurde also in den Käfig getrieben, in den man die Riste mit dem Futter gefüllt hatte; man bemerkte an ihm zunächst ganz deutlich eine gewisse Unruhe, dann näherte er sich nach einigem Zögern der Riste, beschliff sie, überzeugte sich, daß Fleisch darin war, und legte deutlich das Verlangen an den Tag, sich desselben zu bemächtigen. Indessen versuchte er keineswegs, die Riste zu zerbrechen, sondern er sah sich den Apparat mit vieler „Aufmerksamkeit“ an und machte sich schließlich daran, den Deckel zu öffnen. Er schloß den Rand des Deckels leicht mit den Zähnen und hob ihn ruhig hoch. Er befand sich nunmehr vor

der Riste, auf der den Schanieren gegenüberliegenden Seite; es war also nötig, daß er den Hals über der Riste vorwärts bewegte, indem er den Deckel festhielt, und daß er diesen nicht eher losließ, als bis er ihn weit genug geöffnet hatte, so daß er nach der anderen Seite hinüberfiel, und er mußte dies thun, trotz der Versuchung, in die das bereits vor ihm liegende Fleisch ihn brachte. Alle diese Bewegungen wurden von dem Löwen ohne Hast, in einer ziemlich präzisen Form und sozusagen „vernünftig“ ausgeführt. Das ganze Experiment dauerte drei Minuten. In ähnlicher Art will man alle Thiere, von der Maus bis zum Elephanten, untersuchen, wenn auch der Hund, die Katze und die großen Fleischfresser jedenfalls am meisten Gelegenheit zu Beobachtungen geben werden.

Während der großen Hitze — beinahe zu erfrieren ist gewiß ein höchst eigenartiges Geschick. Ein Londoner Blatt berichtet nämlich: Während die Bewohner Hamiltons in Ontario bei einer Hitze von 97 Grad Fahrenheit fast verschmachteten, wäre der Hotelbesitzer Thomas Powers in jener Stadt beinahe erfroren. Powers besitzt in seinem Keller einen Kühlapparat, der fast eine Tonne Eis faßt, und er ging hinunter, um nachzusehen, ob die Thür gut schließt. In Gedanken zog er die Thür dicht hinter sich zu, und ein Federhaken hielt sie fest. Eine Zeit lang stieß er an die Thür, die eine Wunde von vierzehn Zoll hat, aber da Niemand in der Nähe war, erfolgte keine Antwort. Beim Umhertasten ergriff er dann einen Eisenkloß und stieß damit gegen die Thür. Er fühlte schon, wie seine Kräfte immer mehr nachließen, aber mit einer letzten höchsten Anstrengung erbrach er die Thür und fiel dann ohnmächtig auf den Boden des Kellers nieder. Es dauerte einige Stunden, ehe er wieder zum Bewußtsein kam.

Kleine Chronik.

Im Volksgarten in Köln brachte sich der Großkaufmann Etrich aus Antwerpen zwei Schüsse bei, an deren Folgen er verstarb. Unglückliche Spekulationen und große Geldverluste haben den Mann zu der That veranlaßt.

Freitag Nachmittag brach in den Telephonräumen des Hauptpostamts in Aachen wahrscheinlich infolge Kurzschlusses beim Reizen eines Telephonbrautes Feuer aus, wodurch über 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Das Feuer war in einer Viertelstunde gelöscht. Personen wurden nicht verletzt.

Aus Mülheim a. Rh. wird gemeldet: Freitag Abend wurden im Felde bei Höhenhaus junge, von der Arbeit kommende Mädchen von drei Kerlen überfallen. Als der zufällig in der Nähe weilende Feldhüter auf das Hillegeschrei der Mädchen herbeieilte, wurde er von den Strolchen mit einem Instrument so arg zugerichtet, daß er mit Wunden bedeckt benutzungslos liegen blieb. Man ist den Thätern auf der Spur.

Das Mitglied des Ausschusses der Dortmunder Aktien-Gesellschaft für Liebertrocknung, Friedrich Ernst Otto, hat Konkurs angemeldet.

Der Stadt Berlin vermachte zu wohltätigen Zwecken der verstorbene Komponist Professor Bierling sein Vermögen im Betrage von 1½ Millionen Mark, ebenso die kürzlich verstorbene vermählte Frau Hofmaler Theresie Richter ihren Nachlaß von einer halben Million.

In Würzburg ist der Student der Medizin August Haus von Neustadt a. H. an den Verletzungen, die er bei einer Säbelmanöver erhielt, gestorben. Es war Wundstarrkrampf eingetreten.

In Stein, Amt Bretten, hat sich der Oberförster Hafner im Badezimmer des Hofhauses mittels Jagdgewehrs erschossen, vermutlich in einem Anfall von Geistesstörung. Er war 53 Jahre alt.

Eine eigenartige Familien-Geschichte wird dem „Express“ aus Hindlingen (Kreis Altkreis) berichtet. Ein Schwein, das 11 Junge bekommen hatte, konnte nur 10 davon ernähren; der überzählige Rossgänger wurde einer — Rache übergeben, die auch gerade Junge gehabt, sie aber auf tragische Weise verloren hatte. Mit überzärtlicher Liebe und mütterlicher Sorgfalt schloß die Rache ihren Pflegsling in die Pfoten und näherte das Ferkel sechs Wochen lang mit ihrer Milch, und das mit so gutem Erfolg, daß der Besitzer für dieses „Rachen-Schweinchen“ 6 Franken mehr erlöste als für die anderen.

Am Sonntag — so schreibt man aus Meh — erkannte hier beim Waden der italienische Arbeiter Tosi. Dieser Tage wurde nun der Unglückliche in einem imposanten Trauerzuge,

an dem mehr als 600 hier und in der Umgegend beschäftigte Italiener theilnahmen, zur Ruhe bestattet. Die Kosten des Beerdigungsgniffes wurden durch Subskription unter den Arbeitern gedeckt, gewiß ein schöner Zug von Corpsegefühl unter diesen Landsleuten in der Fremde.

Vom 14. Juli an, so berichtet die „Bohemia“, wurden die neuen griechischen Briefmarken in Umlauf gesetzt, die von den bisherigen nicht unwesentlich abweichen. Zu gleicher Zeit kamen auch die von der Regierung bestellten und jetzt fertigen Ansichtskarten, für die sich die griechische Postverwaltung das Monopol gesichert hat, in den Verkehr. Bisher sind 64 Typen von Ansichtskarten fertiggestellt, die Ansichten von Athen, Piräus, Olympia, Mykonos und anderen archaisch wichtigen Städten und Punkten Griechenlands wiedergeben.

Sechs Werst von Moskau wurde ein Lastzug von Räubern überfallen. Einer derselben wurde festgenommen, die übrigen wurden vom Zug-Personal und Streifenarbeitern in die Flucht geschlagen.

Lezte Nachrichten.

wh. Leipzig, 20. Juli. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet, die Staatsanwaltschaft beim Landgericht habe gegen die Direktoren und einen Theil des Aufsichtsraths der Leipziger Volkskammer Klage erhoben, und die auf den Minderheitsbeschluß der Aktionäre in der Generalversammlung am 26. März eingeleitete Eivillklage eines Theiles der Aktionäre gegen den Vorstand und Aufsichtsrath der Leipziger Volkskammer sei vom Amtsgericht angenommen worden.

wh. Bremen, 20. Juli. In der Bremen-Besigheimer Delfabrik am Holzhafen brach heute Morgen um 5 Uhr Feuer aus, welches einen Theil der Fabrik zerstörte. Das Feuer ist durch die Thätigkeit der Feuerwache sehr auf seinen Heerd beschränkt.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wicher, Tannusstr. 5, 9-2. 8708

Tannusbad, Luisenstrasse 21. 10404

E. Brändel, Massur, Große Burgstraße 8, 1.

Postkarten mit Porträt, ausserordentl. beliebt, in wenigen Stunden, per Dtd. Mk. 4.—

Karl Schipper, Hof-Photograph, 658 Rheinstraße 31. Telephon 485.

A. Blankhorn, Hof-Photograph, Webergasse 2, vis-à-vis „Naasauer Hof“. 6981
Feines photogr. Atelier mit „billigen Preisen“.

SCHWEIZER und Madeira Stickerie, gestickte Kleider, eleg. Blousenstoffe, Taschentücher aller Art. Damen-Wäsche. — Ausserst billige Preise. Elise Schüller, Luisenstrasse 6. — (Kein Laden.)

Marburg's Schwedenkönig.
bester Kräuterbitterlikör, ist in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur echt, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten Friedr. Marburg, Wiesbaden, versehen ist. 2138
Telephon No. 2069.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jodo Preisliste. 9365
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen:
darunter „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 15.
in der 1. Beilage: „Verlosungsliste“ No. 22.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: J. H. A. Söders; für die Anzeigen und Redaktionen: J. H. A. Söders; Druck und Verlag des H. Schellensberg'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

hohen Alter keine sichere Hand mehr und gleitet auch daneben. Vor dem Trinken erhebt er das Glas bis zur Höhe der Stirn und führt es dann an seine Lippen. Der Papst verbringt den Tag in seinem Schlafzimmer, in dem er arbeitet, ist und die gewöhnlichen Audienzen erteilt. Das Gemach ist durch einen Vorhang getheilt, der das Welt verbergt; in der Nähe des Vorhangs steht an einer Scheidewand der Lehnstuhl des Heiligen Vaters und mit der Hand erreichbar ein reiches Tischchen. An diesem ist der Papst und er schreibt auch an ihm, wenn er kann. Wegen des Jitters in den Händen kann er kaum unterzeichnen, aber er diktiert viel und liest die übrige Zeit. Seinem Personal gegenüber hat Leo XIII. sich mit dem Alter nicht geändert und regiert mit einer Festigkeit, die von Strenge nicht frei ist. Vor Kurzem mußte sein Privatsekretär Mgr. Angeli, der von Natur nervös, in letzter Zeit aber außergewöhnlich reizbar geworden ist, sich vor dem ganzen Personal sagen lassen: „Aber, Monsignore, wo hatten Sie Ihren Kopf, als Sie diesen Brief schrieben? Sie haben absolut nichts von dem verstanden, was ich Ihnen gesagt habe.“ Wenn der Körper Leos XIII. mit den Jahren nothwendiger Weise gebrechlich geworden ist, so bemerkt man doch keine Schwäche im Verstand und im Willen. Und in der Umgebung des Papstes tritt Niemand ohne eine leichte ganz besondere Beklemmung vor ihn, denn er läßt nichts durchgehen, und seine mit Ruhe gemachten Bemerkungen sind kurz. Leo XIII. schnupft viel und mit Vorliebe einen spanischen, fast schwarzen Tabak. Der Papst gebraucht gelb- und rothseidene Taschentücher, die von Nonnen gewaschen werden. Sie besorgen auch die Wäsche und Garderobe, Süßwaren, Pelzmantillen, Decken und Shawls für den Winter, die vielfach geschenkt werden. Die Schneider arbeiten mit Liebe und liefern die wackelnden Kleidungsstücke tadellos sauber und die Wäsche wunderbar weich ab. Aber sie dürfen nichts an Pizzone fortgeben, wie das unter Pius IX. oft geschah. Nur mit den weißen Priesterhemden wird eine Ausnahme gemacht; manchmal verschenkt der Papst die alte, wenn die Person, von der er eine neue erhält, ihm bekannt ist. Im vorigen Winter z. B. hat der Papst zwei dieser Knopfbedeckungen einer Amerikanerin geschenkt.

Als der Papst bei einer Audienz sah, daß dieselbe Dame eine schöne neue Priestermütze mit Goldfäden für den Peterspfennig gekauft in der Hand hielt, sagte er lachend: „Ah, Sie sind wegen der Mütze gekommen! Da ist sie!“ Und er vertauschte seine gegen die von der Dame, nachdem der Inhalt einem Kammerer übergeben war. Eine wirkliche Sorge für den Papst ist es, sich rasen zu lassen; sein braver Centra muß ihn dazu drängen. Er wacht auch darüber, daß sein Herr bei Audienzen mit einer sauberen Sultane erscheint und drängt so lange, bis der Papst nachgibt. Der Papst liest außer den katholischen Zeitungen auch andere, italienische und ausländische, auf die eine Mittelsperson in seinem Namen abonniert. Ein katholischer Journalist liest dieselben und macht Auschnitte für den Papst. Leo XIII. liest noch ohne Brille, nicht wie die Weltkühnsten, sondern etwas näher. Abends liest er bei dem ruhigen Licht dreier Wachskerzen und bedient sich nur selten des elektrischen Lichts, das seit drei Jahren in seinem Schlafzimmer eingerichtet ist. Abends läßt Leo XIII. sich von Centra einschließen. Wenn der Papst ihn Nachts gebraucht, muß er klingeln, und Centra braucht fünf Minuten, um zu ihm zu gelangen. Zwei Diener, die abwechselnd neben dem Schlafzimmer des Papstes schlafen, können im Falle eines plötzlichen Anrufes rasch zu Centra rufen, was von der Umgebung Leos XIII. lebhaft bezeugt wird. Zum Glück befindet sich der Papst so gut, daß die Befürchtungen dadurch gemildert werden.

Dantes Wsche. Aus Rom wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Ein ungewöhnlicher und wahrhaft seltener Handelsartikel ist vor Kurzem der italienischen Regierung zum Kauf angeboten worden. Es betrifft nicht mehr und nicht weniger als einen Rest von der Wsche Dante Alighieris, des Schöpfers der Divina Commedia. Das Klingt abenteuerlich, geht aber doch mit rechten Dingen zu. Am 27. April 1885 wurde unter Aufsicht einer vom Unterrichtsministerium bestellten Kommission die Uebersetzung der Wsche Dantes aus Ravenna nach dem Ehrengrad von Santa Croce in Florenz vorgenommen. Dabei geschah es, daß zwei Mitglieder dieser Kommission, Pazzi und Paganini, nach Verheerung der Urne bemerkten, daß man noch ganz

ringförmige Wschenreste in den Wänden des Leppichs gelassen habe, auf dem die Wsche bisher in dem Grab zu Ravenna ruhte. Sie sammelten diese Reste bis auf das letzte Stäubchen, klebten sie auf ein herzförmiges, mit Gummi bestrichenes Blatt, und schenkten diese Reliquie, anstatt sie dem Ganzen beizufügen, ihrem Chef, dem damaligen Unterrichtsminister Baron Natoli. Dieser nahm das Geschenk an und ließ die Authentizität des Gegenstands, der Wsche und der Unterschriften sofort vor dem Notar Malagola in Ravenna bestätigen. Nach dem schon 1869 erfolgten Tode des Ministers erbte sein Bruder, Oberst Baron Natoli, die eigenartige Reliquie, die er sorgsam hütete. Um sie nun nach 30 Jahren des Besitzes nicht den Zufällen einer Erbtheilung auszuliefern, wollte er sie im Besitze des Staates oder eines Museums wissen. Die italienische Regierung erkannte zwar die Echtheit an, konnte sich aber nicht entschließen, die geforderte, ziemlich hohe Summe zu bezahlen. So will sich Baron Natoli (der in Messina lebt) nunmehr entschließen, diesen Theilrest von Dantes Wsche einem ausländischen, besonders deutschen Museum zum Kauf anzubieten. Aber auch für einen Privatmann ist eine solche Gelegenheit. Wer weiß, ob nicht in Amerika der künftige „Mitbesitzer“ von Dantes Wsche zu finden sein wird?

Verschiedene Mittheilungen. Das neue Theater in Köln, welches ursprünglich auf 2½ Millionen Mark veranschlagt war, dürfte wohl nach seiner Fertigstellung 1 Million Mark mehr kosten. Nachdem bereits 350,000 Mark weiter bewilligt worden sind, wurden weitere 295,257 Mk., darunter 141,000 Mk. für Gartenanlagen, bewilligt. Fernere Nachforderungen bis zu 2 oder 300,000 Mk. sind noch zu erwarten.

Im Rom starb am 16. Juli, wie gemeldet wird, der Publizist Ernesto Mezzabotte, Redakteur des „Frattasso“ und Korrespondent des „Siocle“ und des „World“. Mit ihm ist einer der arbeitssamsten und gelehrtesten Journalisten Roms geschieden. Er ist der egorbitanten Arbeit schon mit 49 Jahren erlegen. Jahre lang hatte Mezzabotte, um sein Leben zu fristen, im Dienste eines Indublerlektors Kolportage-Romane fabriciren müssen.

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, Adolfsallee 17, Specialität: Moselweine.

Telegramm-Adresse: Mitteldeutsche Wiesbaden.

Telephon No. 66.

Mitteldeutsche Creditbank,

Filiale Wiesbaden,

eingezahltes Actiencapital 45 Millionen Mark.

Taunusstrasse 1.

Berliner Hof.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu den rulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Frankfurter und Berliner Börse werden durch die eigenen Niederlassungen der Bank ausgeführt.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots in feuer- und diebesicherem Gewölbe. 929

Russische Hutschachteln.

Leicht, elegant, äußerst solid, staub- und wasserdicht, oval und rund, in allen Größen vorrätig. Größte Haltbarkeit bei billigen Preisen. 10157

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von Carl Schlick, Kirchgasse 49. 5519



Großer Möbel-Verkauf.

Durch Ersparnis der Ladenmiete bin ich in der Lage, ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke, als: pol. und lack. Betten, Kleider- und Spiegelschr., Waschkommoden, Nachtschränke, Verticows, Schreibtische, Büffels, Trümeauspiegel, Kommoden, Tische, Stühle, Küchenschränke etc., Alles in guter Arbeit, zu sehr billigen Preisen zu liefern. 9252

Wilh. Mayer, Möbelgeschäft, 37. Schwalbacherstraße 37, Sinterhaus. Eigene Werkstätte.

Turn-Verein.



Heute Sonntag, 21. Juli Nachmittags von 3 Uhr ab (nurb. günstiger Witterung).

Großes Sommerfest

auf unserem Turnplatz im District „Alteberg“ wozu wir die uns befreundeten Vereine, Gönner unseres Vereins, sowie unsere Vereinsmitglieder und ein verehrl. Publikum ganz ergebenst einladen. Der Vorstand. F 418



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, hauptsächlich erfindenden Verbesserungen empf. bestend.

Nahmaschinen.

Langjährige Garantie.

E. du Pais, Mechaniker, Kirchgasse 24.

Eigene Reparatur-Werkstätte. 2140

Handschuhe u. Gestrücker, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strensch, Kirchgasse 37. 9106

Leinölfirnis

per Schoppen 34 Pf.

H. Zboralski, Römerberg 24.

Bis zum 27. Juli Abends.

Während der Dauer unseres diesmaligen Saison-Verkaufes.

Leinenwaaren,

**Damenwäsche,
Weisswaaren,
Tischwäsche,
Bettwäsche,
Küchenwäsche,**

sowie auf alle anderen Waaren unserer Lager bewilligen wir trotz unserer **anerkannt billigsten Preise** für nur **tadellose solide reguläre** Waaren den hohen **Extra-Rabatt** von

Zehn/Procent

selbst bei kleinsten Einkäufen. **Reste und Restbestände** sämtlicher Artikel, welche an allen Rayons ausgelegt sind, sind ausserdem **noch erheblich im Preise herabgesetzt.**

Anerkannt reelle und günstige Kaufgelegenheit.

S. Guttman & Co., Wiesbaden

Bis zum 31. Juli unterstelle meine gesamten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur-Ausverkauf.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. — Telephon No. 2481

Um vor der Aufnahme meine Waaren-Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äußerst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 9270